Überlieferung

Autor(en): **Escher, Nanny von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **6 (1910)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der sich in geschmackvoller Weise an gute Vorbilder lehnt, nicht stark zu interessieren, so berührte doch das sichere Formgefühl, das sich in der Anlage der einzelnen Sätze zeigt, überaus sympathisch. Die wohltuende Knappheit dieses Komponisten hätte man *Hans Lavater* für seine Ballade „Der Zauberleuchtturm" (Mörike) für Männerchor und Orchester wünschen mögen. So interessante Einzelzüge das von guter Beherrschung des Chorsatzes wie des Orchesters zeugende Werk auch aufweisen mag, durch die breite Ausspinnung der Zwischenspiele (das endlose Violinsolo!), sowie die häufigen Textwiederholungen erlahmt das Interesse des Hörers vorzeitig.

ZÜRICH HANS JELMOLI.

□□□

ÜBERLIEFERUNG

Sie geht an dir vorüber, achtlos, lärmend,
Die Plebs mit ihrem schweren, lauten Tritt;
Du knurrst im Winkel, denkst der Zeit, da schwärmend
Für alte Größe sie mit dir hielt Schritt.

Vergessen hat sie gründlich jene Tage.
„Seht hier den Hund, er kaut sein Gnadenbrot!
Schad' um den Bissen, nimm den Knochen, nage
Den harten ab, und hung're dich zu Tod!"

So schreit die Menge. Sie entzieht dir alles.
Du aber harrst auf deinem Posten aus,
Du weißt, der Pöbel plündert schlimmsten Falles
Dir niemals der Erinn'rung festes Haus.

Verödet liegt's nach außen; doch inwendig,
Ob auch der Ruf der Masse Tod gebeut,
Dort regt, was groß und echt war, sich lebendig
Wie vor Jahrhunderten im Geist noch heut!

NANNY VON ESCHER

□□□